

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 12. Dezember 1934

Nr. 290

Die Genfer Beschlüsse — ein moralischer Sieg des Völkerbundes

Allgemeine Befriedigung über den Ausgang

Es ist vor allem der Haltung Frankreichs und der Geschicklichkeit Labals, aber auch dem zielbewußten Auftreten Dr. Benes zu danken, daß dem Standpunkt der Kleinen Entente in Genf weitgehend Rechnung getragen wurde. Wider Erwarten gelang es, zu einem einmütigen Beschluß zu kommen. Die Resolution enthält in den ersten beiden Punkten allgemeine Hinweise. Ihr Kernpunkt ist der dritte Abschnitt.

Dort heißt es:

Befragt um das gute Einvernehmen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes, von dem der Frieden abhängt und das das Vertrauen unter den Staaten bewirkt, konstatiert der Rat aus den Dokumenten, die ihm vorlagen, besonders aus der diplomatischen Korrespondenz zwischen der ungarischen und der jugoslawischen Regierung in den Jahren 1931—1934, daß verschiedene Fragen, die sich auf die Tätigkeit der terroristischen Elemente außerhalb des jugoslawischen Gebietes beziehen, nicht unter solchen Umständen erledigt wurden, die der jugoslawischen Regierung Genugtuung geben würden; er konstatiert nach der Aussprache und nach den Dokumenten, daß einige ungarische Behörden anlässlich der mit der Vorbereitung des Marzeiler Attentates zusammenhängenden Handlungen — zumindest durch Nachlässigkeit — sich verantwortlich gemacht haben; indem er außerdem in Betracht zieht, daß die ungarische Regierung im Bewußtsein ihrer internationalen Verantwortlichkeit die Pflicht hat, diejenigen Behörden, deren Schuld erwiesen wäre, sofort entsprechend zu bestrafen, und überzeugt, daß die ungarische Regierung bereit ist, diese ihre Pflicht zu erfüllen, fordert er sie auf, dem Völkerbund bekannt zu geben, welche Maßnahmen sie in dieser Angelegenheit treffen wird.

Der dritte und letzte Teil der Resolution enthält die Hauptgrundsätze des internationalen Abkommens über die Bekämpfung des Terrorismus. In dem Vorwort des Textes wird die französische Delegation gestern dem Rat in Genf gemacht hat. Der Völkerbundrat beschließt, zum Studium dieser Frage einen zehnjährigen Sachverständigenausschuß einzusetzen, in dem England, Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, Spanien, die Schweiz und Sowjetrußland je einen Vertreter entsenden sollen. Der Ausschuß soll auf Grund der von der französischen Delegation gemachten Anregungen und weiterer Vorschläge, die in Zukunft noch von anderen Regierungen gemacht werden würden, den Entwurf einer internationalen Konvention vorbereiten.

Die Aufnahme durch die Presse ist überall gut. Die französischen Blätter sind voll des Lobes für die Genfer Diplomatie. Die englische Presse betont vor allem den moralischen Erfolg des Völkerbundes. Tatsächlich hat der Völkerbund eine Belastungsprobe bestanden, die zu den stärksten zählt, denen er ausgesetzt war. Daß gerade in dieser Zeit ein solcher Erfolg zu erzielen war, gibt dem Völkerbund erst wieder Bewegungsfreiheit. Interessanterweise ist auch die ungarische Presse mit dem Ausgang zufrieden.

Dr. Benes über den Erfolg in Genf

Dr. Benes gab einem Vertreter des Tsch. P. B. ein Interview, in dem er u. a. sagte:
Vor dem Weltkrieg würde dieser Konflikt sicher mit kriegerischen Katastrophen gendert haben. Der Völkerbund vermochte den Konflikt zu lösen, indem er unseren jugoslawischen Freunden die Satisfaktion gab, die ihnen zustand. Ihren Beschwerden und ihrem Memorandum wurde vorläufig in den Punkten

entfprochen, die gegenwärtig zur Verhandlung gelangten. In dieser Hinsicht ist dies ihr Sieg, ein Sieg der Staaten der Kleinen Entente. Sie wollten erreichen, daß die Schuldigen bestraft und die Behörden, die sich schuldig machten, zur Verantwortung gezogen werden. Sie wollten insbesondere zeigen, daß der Terrorismus niemals mehr ein politisches Mittel sein dürfte und daß der Revisionismus, der zu solchen Mitteln greife, definitiv mit allen seinen Zielen verurteilt werde. Es war ein Kampf um zwei Konzeptionen der europäischen Politik. Die Freundschaft und gemeinsame Politik Frankreichs, der Kleinen Entente, der Balkan-Entente und Sowjetrußlands, das uns kräftig unterstützte, hat sich bewährt. England ging gerecht und freundschaftlich vor. Frankreich bewährte in dem ganzen Kampfe seine volle, ergebene und

Dienstzeiteinrechnung in den Dienstrang

Eventuelle Einrechnung in den Gehalt der Regierung überlassen

Prag. Im Vorkonferenzen wurde Dienstag vormittags im Beisein des Verteidigungsministers auch die Vorlage über die Dienstzeiteinrechnung bereinigt. Jenen Angestellten, die den Militärdienst bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geleistet haben, wird die Dienstzeit voll in die Bestimmung des Dienstranges eingerechnet. Die Einrechnung in die Gehaltserhöhungen ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Situation ungangbar, doch wird die Regierung ermächtigt, im Verordnungswege zu geeigneter Zeit diesbezügliche Maßnahmen zu treffen. Diese Einrechnung wird jedoch nur pro futuro in der niedrigsten Gehaltsstufe vom Tage des Inkrafttretens der betreffenden Regierungsverordnung an möglich sein. Bezüglich der Einrechnung der früheren Dienstzeit in die Pension bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Bei der Aufnahme in den Staats- und sonstigen öffentlichen Dienst soll bei sonst gleicher Eignung jenen Bewerber der Vorzug gegeben werden, die Militärdienst geleistet haben.

Ferner wurden drei Resolutionen angenommen. Die eine betrifft die Auszahlung des Unterhaltsbeitrages für die Familien der Eingekerkerten, die zweite Begünstigungen für Soldaten bei Beförderungen, Zulassung von Reservisten usw.; in der

lumpsummierte Freundschaft. Es war im Wesen ein Kampf um den Revisionismus. Wir haben ihn gewonnen.

Die Reichswehr diktiert!

Die „Prager Presse“ meldet aus Wien:

Von einer hochgestellten ungenannten Persönlichkeit in Deutschland bringt die „Reichspost“ einen interessanten Artikel über die Kräfteverschiebungen in Deutschland. Es heißt darin, die innere Entwicklung Deutschlands werde ausfallgebend durch eine neue Tatsache beeinflusst, über deren Tragweite man sich noch nicht allseits klar geworden ist, nämlich, daß die Reichswehr-Generalarbeit auch die Polizei in ihre Gewalt bekommen hat. Es ist dies bald nach dem 30. Juni eingeleitet worden. Die Polizeioffiziere tragen bereits Reichswehruniform. Die gesamte Waffenkraft ist in die Hände ordentlicher Leute gelegt worden. — Die Reichswehr legt auch ihre Hand auf wichtige Plätze. Hamburg wird der Sitz eines Generalkommandos und bekommt eine starke Garnison. Nach dem 30. Juni sind der Reichsregierung für die Aufrechterhaltung des Regimes schwere Bedingungen gestellt worden, u. a. ist nach sicherer Quelle vereinbart worden, daß der jeweilige Reichswehrminister Stellvertreter des Führers ist.

Rothau

Ein Symbol unserer Zeit

Wenn einst die Geschichte dieser fünf Arsenjahre geschrieben wird, die das jüdelendende Arbeitervolk leidend und kampfend durchlebt hat, dann wird der Name der erzgebirgischen Industriegemeinde Rothau nicht ungenannt bleiben. Rothau, das ist der Punkt, wo sich die kapitalistische Politik der Betriebskonzentration am verheerendsten ausgewirkt hat; Rothau, das ist der größte Grabstein in den deutschböhmischen Industriefriedhof, (das sind traurige Ruinen einer Stieggemeinde, ein Ort, wo seit Jahr und Tag 98 Prozent der Bevölkerung arbeitslos sind. Dieses Rothau hat am vergangenen Sonntag wie immer seit den Umsturztagen rot gewälzt, hat trotz Abwanderung von Arbeitern die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen noch gesteigert. Und so ist Rothau auch im besten Sinne ein Symbol geworden, reinste Verkörperung der sozialistischen Treue und des kämpferischen Willens des jüdelendenden Proletariats.

Auf den Hängen, in den Tälern des Erzgebirges regiert seit Jahrhunderten ein hartes Schicksal. Aus wilden Grenzgebirgen wuchsen in der Blütezeit des böhmischen Bergbaues ballreiche Siedlungen. Der Berggigen versiegte und der Hunger wurde ständiger Gast auf den unwirtlichen Höhen. Aber der Lebenswille dieses Geschlechtes von Bergleuten und Waldbauern war nicht zu besiegen. Die Frauen drehten daheim das Spinnrad und die Männer gingen auf abenteuerliche Jagd nach dem täglichen Brot. Als Hausierer, als Rusikanten, als Gelegenheitsarbeiter zogen sie durch das Land, oder sie setzten als Schmutzler Nacht für Nacht ihr Leben aufs Spiel. Die kapitalistische Manufakturperiode fand im Erzgebirge laufende geschickter und williger Hände, die aufblühende Industrie eine billige aber auch intelligente Arbeitskraft. So ist längs dieses Grenzlandes ein Wirtschaftslieben von unerhörter Mannigfaltigkeit entstanden. Von allen denkbaren Zweigen der Heimarbeit angefangen bis zur feinst entwickelten Exportindustrie wurden alle Schaffensmöglichkeiten angetanzt. Textilien aus Weipert, Spielzeug aus Katharinaberg, Handschuhe aus Albrechtshaus, Instrumente aus Grasslitz und Schönbach fanden ihren Weg in die lausitzige Welt. In den Luxusgeschäften der Kurstadt Karlsbad prangt die Schönheit der wunderbaren Spitzen, die hoch oben in Gottesgab oder Hirschfeld in armenigen Stuben von unterernährten Frauen geldspendend werden. In allen fünf Erdbteilen sind die Erzeugnisse des erzgebirgischen Kunstfleisches anzutreffen.

Aber so oft sich der Übergang vollzieht zu neuen Erzeugungsformen, so oft der internationale Warenmarkt ins Stoden gerät, versiegen die Lebensquellen des schaffenden Erzgebirgsvolkes. So war es, als die böhmischen Erze nach der Entdeckung Amerikas und anderer Rohstoffländer eine übermächtige Konkurrenz fanden. So war es am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als die Spinnmaschine ihren Siegeszug antrat. Damals ist im Erzgebirge, wie amische Berichte besagen, der Spinnlohn der Hausspinner auf zwei Kreuzer täglich gesunken. Wenn in Kriegszeiten die Lebensmittel knapp wurden, hielt das graue Gespenst des Hungers zuerst im Erzgebirge Einzug. Im Weltkrieg war dieses hochindustrielle Gebirgsland am schwersten heimgesucht. Im Grasslitzer Bezirk grassierte der Hungerdemon, Menschen starben wie Fliegen dahin, einer ganzen Kindergeneration wurde der Stempel des Elends aufgedrückt.

Nach dem Kriege begann neues Schaffen. Der Sieg des Achtzehnten Tages leitete einen Regenerationsprozess ein. Gemeinlichkeitsarbeit hob das Lebensniveau. In den Gemeinden begannen die Vertreter der Arbeiterschaft ein großes soziales und kulturelles Aufbauprogramm. Gesundheitsfürsorge, Wohnungsfürsorge, Jugendfürsorge versuchten die Wunden des Krieges zu heilen. Proletarische Kulturorganisationen blühten auf. Beim Wandern, in den Turnsälen, auf den Sportplätzen wuchs ein neues kräftiges Geschlecht heran. Gerade im Erzgebirge vollzog sich der neue soziale und kulturelle Aufstieg der arbeitenden Menschen zu herrlicher Blüte. Kein Turnfest der

Clemens Krauß scheidet aus Wien

Demonstrationen in der Oper

Wien. Dienstag abends kam es in der Wiener Staatsoper zu stürmischen Demonstrationen, so daß das erstmalig in der Geschichte dieses Hauses die Polizei Ordnung machen mußte. Es wurde „Zollstopp“ mit Clemens Krauß als Dirigenten aufgeführt. Gleich beim Erscheinen Krauß' der als Nazi bekannt ist und der gerade aus Berlin zurückgekehrt war, wo er an die Stelle Kurtwänglers treten soll, wurden aus den Reihen des Publikums Rufe „Heil Krauß!“ laut, worauf andere Besucher mit Ruf-Rufen antworteten. Während der Pause ereigneten sich stürmische Szenen für und gegen Krauß, an denen sich das ganze Publikum beteiligte. Schließlich erschien Polizei im Theater und nahm einige Verhaftungen vor.

Clemens Krauß hat gleich nach seiner Rückkehr aus Berlin die Leitung der Staatsoper um Entlassung ersucht. Sein Ersuchen wird höchstwahrscheinlich bewilligt werden, so daß Krauß noch Ende des Jahres aus der Staatsoper scheidet dürfte.

Noch eine kommunistische

Wahl Niederlage

Am Sonntag fanden auch in dem tschechischen Ort Poruba, einer größeren, im Karlovarer Kohlenbecken liegenden Gemeinde, Gemeindevahlen statt. Die Wahlen erbrachten einen großen Stimmen- und Mandatsgewinn der Sozialdemokratie. Die tschechischen Sozialdemokraten erhielten 372 Stimmen und 4 Mandate gegenüber 217 Stimmen und 3 Mandaten bei den letzten Wahlen. Die polnischen Sozialdemokraten, die bei der letzten Wahl gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten kandidierten, erhielten diesmal bei einer selbständigen Kandidatur 90 Stimmen und 1 Mandat. Insgesamt ist daher ein Zuwachs von 245 sozialdemokratischen Stimmen und von 2 Mandaten zu verzeichnen. Die Leidtragenden sind, wie überall bei den in der letzten Zeit durchgeführten Gemeindevahlen, die Kommunisten. Diese verlieren im Vergleich zur letzten Wahl nicht weniger als 286 Stimmen und 4 Mandate.

Mildes Urteil gegen Nazis

Infolge der neuen Freundschaft Berlin-Wien

Salzburg. Fünf Hilfsdienstleistungen mit Johann Birkbauer an der Spitze verantworten sich heute vor dem hiesigen Gericht wegen Beziehungen zu den nationalsozialistischen österreichischen Legionären und wegen Unterstützung der illegalen nationalsozialistischen Tätigkeit, namentlich beim Schmuggel von Druckschriften aus Deutschland nach Österreich. Die Benannten wurden sämtlich für schuldig erkannt und zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeiterchaft, wo nicht die Rothauer Werksarbeiter Preise geholt hätten. Beim Karlsbader Reichsarbeiterkongress strömten die Stadler, die Reudeler, die Joachimshaler in endlosen Kolonnen zur Feierschau der sudetendeutschen Arbeiterchaft. Ein freudheilendes, gefinnungstreu, urkräftiges Volk, das sich nicht unterkriegen läßt.

Dazwischen liegt nun ein halbes Jahrzehnt furchtbarester Krise. Wieder hat sie das werklätige Erzgebirge am ärgsten getroffen. Die Schöte des großen Rothauer Eisenwerkes tauchen schon seit dem Jahre 1930 nicht mehr. Der Bezirk Graditz hat die höchste Arbeitslosigkeit von allen Bezirken des Staates. Hochqualifizierte Arbeiter aus den toten Fabriken gehen in den Agrardörfern des Saazer Landes nicht vereinzelt als Bettler von Tür zu Tür. Der Heldenkampf dieser Menschen gegen Hunger und Verzweiflung hat wieder seinen Gipfelpunkt in Rothau gefunden. Was im Rahmen der ruinerten Gemeinde noch immer geleistet wurde für Arbeitsbeschaffung und Krisenhilfe, wieweil Versuche der Selbsthilfe dort unternommen wurden und gescheitert sind, würde ein Buch voll Spannung und Tragik füllen. Was die Gewerkschaften gepostet haben für ihre unter die Räder des Kapitalismus geratenen Mitglieder, gehört zu ihren größten Ruhmesblättern auf diesem Boden.

Im Kampfe gegen dieses furchtbare Krisenschicksal haben die Rothauer Arbeiter den unzerstörbaren Lebenswillen des Erzgebirgsvolkes am reinsten verkörpert und den Leidensgenossen im ganzen Lande ein weithin leuchtendes Beispiel gegeben. Die sozialdemokratischen Organisationen von Rothau haben in den vier Jahren seit der Betriebsstilllegung noch kein Mitglied verloren. Verluste, die durch Abwanderung entstanden, wurden durch Werbung ausgeglichen. Die Männer und die Frauen, die Turner u. die Jugend von Rothau haben in schwierigsten Tagen ihrer Idee und ihrer Partei mustergetreu die Treue gehalten. Unlängst zählte eine Parteiversammlung in Rothau siebenhundert Teilnehmer. Bei Konferenzen und Kursen sind die Rothauer immer zur Stelle. Sie fehlten auch am 4. November in Karlsbad nicht. Wie sie die Strapazen überwand, wie sie die Mittel aufbrachten zu diesem ergreifenden Opfer, bleibt ein Rätsel. Jahrelang schon geht ein Trommelfeuer der kommunistischen und der faschistischen Agitation auf die Rothauer Arbeitslosen nieder. Die Heimfront des Herrn Henlein widmet ihnen ein besonderes Flugblatt. An persönlichen Lodungen hat es nicht gefehlt. Und das Ergebnis: Am Sonntag, nach der Gemeindevwahl, wehte die rote Fahne der Sozialdemokratie wieder siegreich über Rothau, die Kommunisten waren geschlagen, die Henleinfaschisten schwer enttäuscht.

Wäre nicht auch das Wahlergebnis der anderen Reichstagsgemeinden des Egerlandes und Nordböhmens gleich erfreulich. Dieser Sieg in Rothau allein könnte jeden Sozialdemokraten mit

Stolz und Zuversicht erfüllen. Für eine Partei, die solche Kämpfer herangeführt hat, verlohnt es sich wahrlich weiterzuarbeiten und weiterzukämpfen. Die arbeitslosen Proleten von Rothau haben gezeigt worauf es heute ankommt: in der Not und Bedrängnis dieser Tage das kostbare Gut der Einigkeit zu wahren, sich mit verbissenem Glauben an die Sache durchzukämpfen durch die Sintflut des Elends und alle Kräfte auf den entscheidenden Punkt des sozialistischen Angriffes zu konzentrie-

ren. Alle Krisenopfer, alle werklätigen Menschen im sudetendeutschen Grenzland mögen sich daran ein Beispiel nehmen. Dann werden für die Rothauer und ihre Schicksalsgenossen wieder hellere Tage kommen und erfüllen wird sich der alte Kampfspruch:

Was wir erstreben von der Zukunft fernem, Das Brot und Arbeit uns gerüstet sehn, Das unsre Kinder in der Schule lernen, Das unsre Greise nicht mehr betteln geh'n.

Große Tagung der Eisenbahner in Böhmischo-Leipa

Treubekennnis für Masaryk — Für Erhaltung der Demokratie Würdigung der Koalitionspolitik — Fest zur Organisation

Am Freitag, den 7. Dezember, wurde in Böhmo. Leipa der 5. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Eisenbahner vom Verbandsvorstand Gen. Schöder eröffnet. Delegierte, Verbandsfunktionäre und Gäste zählten insgesamt 240 Personen. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Gen. Schöder macht das Präsidium der Versammlung den Vorschlag,

an den Präsidenten der Republik T. G. Masaryk und an den Eisenbahnminister Gen. Vachut Begrüßungstelegramme zu senden. Das Telegramm an Masaryk lautet:

Von den Delegierten des in Böhmo. Leipa tagenden Kongresses des Verbandes der Eisenbahner beauftragt, übermittelt das Präsidium Ihnen, geehrter Herr Präsident, den Ausdruck der tiefsten Verehrung mit dem Wunsche, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, für Demokratie, Freiheit und Recht zu wirken.

An den Eisenbahnminister Gen. Vachut wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Am Auftrage der auf dem Kongress des „Verbandes der Eisenbahner“ versammelten Delegierten senden wir Ihnen, Herr Minister, die herzlichsten Grüße mit dem Wunsche, daß Sie in dieser schweren Zeit in Ihrem verantwortlichen Amte recht lange die Möglichkeit haben, so weiter zu wirken, wie bisher, wobei Sie stets bestrebt waren, die Verwaltung zu reorganisieren, das Unternehmen auf eine gesunde Grundlage zu stellen und wichtige Personalfragen im Einvernehmen mit den Vertretern des Personales zu lösen.

Es folgten nunmehr die Begrüßungsansprachen der Gäste: Als erster sprach Bürgermeister Wiesner von der Stadt Böhmo. Leipa. Gen. Brandstätter begrüßt den Verbandstag im Namen der Ortsgruppe. Der Gen. Reichelt sprach im Namen der Bezirksorganisation der Partei, als Vertreter des Gewerkschaftsartikels der Gen. Wilhelm Lutz, Abg. Gen. Schärer als Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission verwies in der Begrüßungsansprache darauf, daß die Arbeiterklasse von zwei Dingen wesentlich berührt sei: von der Wirtschaftskrise und der faschistischen Gefahr für die Demokratie.

Immer geht es darum, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Arbeiterklasse zu mildern und auf der anderen Seite den Boden zu erhalten, der uns das Recht und die Freiheit des gewerkschaftlichen Kampfes ermöglicht, die Demokratie. Der Kampf, den wir zu führen haben, ist

ein wirtschaftlicher und politischer. Wir führen ihn in enger Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei. Der Genosse Tichal begrüßte im Auftrage des Verbandes der Postler und der Genosse Konrad als Vertreter des Verbandes der öffentlichen Angestellten den Verbandstag. Gen. Diehl, Aufsicht, sprach als Vertreter des Transport- und Lebensmittelarbeiter-Verbandes.

Mit jüermischen Beifall wurde der ehem. Leiter des österreichischen Eisenbahner-Verbandes und Vertreter der Internationalen Transportarbeiter-Föderation Gen. König begrüßt. Er legte dar, daß dem österreichischen Faschismus die Wirtschaftskrise als Bundesgenosse zu Hilfe kam. Ich möchte Ihnen für Ihr Verhalten einen Rat geben: Gehen Sie hinaus und erfüllen Sie zwei Aufgaben: Kämpfen Sie unablässig um die Seelen der Arbeitstameraden. Andererseits verbinden Sie mit dem ungebundenen Kampfeswillen alle Mittel, die Freiheit selbst mit Ihrem eigenen Blute zu verteidigen. (Die Rede Königs wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.)

Taub über Koalitionspolitik und Zukunftsaufgaben

Dem Gen. Siegfried Taub, Zentralsekretär der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, wurde ein warmer Empfang bereitet. Aus seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen möchten wir folgendes festhalten: Es ist nicht nur eine Form — sondern auch eine Veranschaulichung, wenn ich auf Ihrem Verbandstage erscheine. Die Eisenbahner sind nicht nur treue Mitglieder der Partei, sondern auch ihre Organisation steht mit uns in enger Verbundenheit. Unsere Verhältnisse in der Gegenwart machen einen innigen Zusammenschluß aller Kräfte notwendig. In unserem Staatswesen geht es vor allen Dingen um eines: Verteidigung der demokratischen Verfassung. Alle, die wir die furchtbaren Ereignisse der letzten Jahre erlebt haben, müssen uns den Vorsatz einhämmern, und diesen Kampfboden zu erhalten. Unsere Koalitionspolitik war letzten Endes dieser Aufgabe gewidmet. Nicht alles,

was wir in diesem Rahmen taten und dem wir zustimmen mußten, ist nach dem Herzen der Arbeiter und Angestellten gewesen. Die kritischen Betrachtungen werden aber erst dann zu einem Ergebnis, wenn wir uns die Größe unserer Aufgaben vor Augen halten. In dieser verwirrten Zeit, wo es um Jahrzehnte lange Errungenschaften geht, kann man nicht Politik im luftleeren Raum machen. Unsere Arbeit innerhalb der Koalition sollte Ihnen zeigen, daß wir alles taten, was menschenmöglich ist, um der Arbeiterklasse in dieser Zeit in jeder Beziehung zu helfen. Stehen wir wie bisher in treuer Freundschaft zusammen, dann können wir auch den zukünftigen Kämpfen mit Ruhe entgegengehen.

Der zweite Verhandlungstag war der eigentlichen Verbandsarbeit gewidmet. Abgeordneter Genosse Grünzner, Zentralsekretär des Verbandes, erstattete den allgemeinen

Bericht des Verbandsvorstandes

Dieser Bericht war ein lebendiges Beispiel dafür, welche Arbeit in der Zeit von drei Jahren von den Funktionären einer solchen Organisation geleistet werden muß. Interventionen nach Tausenden an der Zahl bei den verschiedensten Stellen der Regierung und sonstigen öffentlichen Körperschaften waren notwendig, um die Rechte der Eisenbahner als Ganzes als auch die einzelnen Beschwerden und Wünsche einer gerechten Behandlung zuteil werden zu lassen. Diese mühselige Arbeit wurde vielfach mit Erfolg durchgeführt.

Was der Verband der Eisenbahner in der Berichtszeit zu leisten vermochte, wurde dadurch erleichtert, weil die sozialdemokratischen Parteien als treue Verbündete der Gewerkschaften der Staatsbahnbediensteten auf die Regierung und die öffentliche Politik einen großen Einfluß gewonnen haben.

Nur im Rahmen der Koalition sind wir in der Lage, unsere Rechte voll zu wahren und zu schützen. Heftige Massenkämpfe wurden und werden innerhalb der Koalition ausgefochten. Der Berichterstatter konnte die Feststellung machen, daß mit dem gegenwärtigen Eisenbahnminister eine gedeihliche Zusammenarbeit möglich ist. Obwohl er die Gesamtlage des Unternehmens in erster Linie im Auge hat, ist er aber stets geneigt, Beschwerden und Wünsche über Personalfragen entgegenzunehmen und Richtiges abzustellen.

Gen. Nrišch vom Verbandsvorstand sprach über Rechtschutzaufgaben. Die Organisation hatte in den letzten Jahren 494 Rechtschuttsfälle zu bearbeiten.

Die Aussprache zum Geschäftsbericht bot den Delegierten aus allen Teilen des Staates Gelegenheit zu der Eisenbahnpolitik und zur Politik im allgemeinen Stellung zu nehmen. Beschwerden wurden unter anderem geführt, daß die Anwendung des Zwanges der Dienstprache zu rigoros gegen deutsche Eisenbahner erfolgte. Erst in der letzten Zeit ist eine vernunftgemäße Behandlung der Frage zu beobachten.

Die Bezüge breiter Schichten der Eisenbahnbediensteten sind heute sehr niedrig und es kam allgemein das Verlangen zur Sprache, die Abzüge einzustellen und die Bezüge in der alten Höhe wieder herzustellen.



Copyright by Pionierdienst E. Prager-Verlag, Wien

Über dem Bett hing ein Bild mit nackten Feen und einem haarigen Mann. Der mit großen Augen aus dem Dickicht lugte. Er sah Herrn Bonnetier ähnlich. Babiola wollte ein Wort über diese Ähnlichkeit sagen, überlegte es sich aber und schweigend lieber.

Sie war überascht, wie so ganz anders ein und dasselbe Ding ausfiel, wenn man es von einem anderen Standpunkt betrachtete. Die Armen vom Ufer des Meeres kannten das Hotel nur von außen. Die Reichen durften es auch von innen betrachten.

Ein Stubenmädchen mit einem Häubchen nahm sich Babiolas an und wunderte sich über gar nichts.

„Madame“, sagte Babiola, bevor sie das Zimmer verließ, „ich sollte meiner bisherigen Herrin vom Getränkestand sagen, daß ich nicht mehr kommen werde. Ich habe noch drei Franken in der Tasche, die ihr gehören.“

„Ja, Kind, das werde ich in Ordnung bringen“, sagte Frau Bonnetier lebhaft. Sie schien froh zu sein, daß es für sie etwas zu tun gab.

Das Stubenmädchen sprach kein Wort, nicht einmal im Badezimmer, wo sie Babiola wie einen Gegenstand und nicht wie einen Menschen abschrubte. Sie häufte ihr auf den Kopf einen ganzen Berg weißen Seifen schaum und sagte dem Kind nicht einmal: mach die Augen zu, sonst brennt es.

Diese Säuberungsprozedur war ja ganz

angenehm, aber schließlich war die Kleine doch froh, als sie vorüber war. Babiola wurde in eine Decke eingewickelt und das Stubenmädchen trug sie so fort wie kurz vorher den Hund. Die Kleine schämte sich und dachte, daß Menschen, die sich bedienen lassen, sich zu Dingen erniedrigen.

Sich schweigend ergeben: das ist das Geheimnis der Menschen, die mit dem Strom schwimmen. Und die Kleine hatte ihren Instinkt. So wie sie war, in die Decke gewickelt, wurde sie auf Soja gelegt und man ließ sie dort liegen. „Verkühl dich nicht“. Sie war wirklich in bessere Verhältnisse gekommen. Die Dame war fortgegangen und hatte scheinbar auch den Hund mitgenommen, denn er kratzte nicht mehr an der Türe.

Babiola schlich zum Fenster. Ein anderes Stubenmädchen räumte geräuschlos und ohne sie zu beachten, das Zimmer auf. Vor ihren Augen lag das Meer, das sie in den ersten ungetreuen Augenblicken der prophetischen Veränderung ganz vergessen hatte. Ja, da war das Meer und der bunte Badestrand. Das große, wilde, trostlose Meer, dem das Lächeln so fremd war wie die Erlösung, das Meer, wie sie es seit ihrer frühesten Kindheit kannte. Reiche Leute gingen am Strande umher, Sonnenschirme überspannten ihre parien Köpfe und an der Sicherheit ihrer Schritte konnte man erkennen, ob sie reich oder sehr reich waren. An zehn verschiedenen Stellen erklangen zehn verschiedene Melodien, die sich wie zehn verschiedene Weinsorten mischten und erwideten. Auf den Tischen der Kaffeehäuser standen Blumen und dufteten und welkten auf Befehl der Doktars und Francken.

Das Meer brüllte rüchloslos wie im Winter, wenn nur die Not und die Fischer in Widar wohnten. Mit hochmütiger Erhabenheit ignorierte es die reichen Menschen und der Kleinen erschien die Rüst zwedlos und beleidigend. Der wilde Gefang des Meeres war nicht zu überdönen. Und doch war das Meer, aus dem sie nun aus dem dritten Stock des Hotels hinaus sah, ganz anders

als jenes, das die Grundfesten ihrer Fischerhütte erschütterte.

Unten begann man auf einer glatten Fläche zu tanzen. Damen und Herren, die des Tanzes wegen andere Kleider trugen, tranken Grenadin, schlürften halbergangenes Eis. Auf diese Leute blickte die Kleine aus dem Fenster des dritten Stockes und wartete auf das, was mit ihr weiter geschehen würde. Eines mußte sie ganz sicher: nie mehr würde sie ihnen mit singender Bettlerstimme Limonade anbieten. Ohne Aufforderung kauft auch die durstige Frau keine Limonade; Besitzende, die Armen etwas ablaufen, wollen das Verdienstmedaillon für ihr bequemes Herz obendrein. Babiola fühlte, daß sie selbst dort unten sitzen werde. Sie mußte nur wollen. Dann traut sich das Schicksal nicht nein zu sagen, dann wird es ganz klein und wagt nicht, anderer Meinung zu sein.

Frau Bonnetier kam und mit ihr ein Diener, der viele Pakete trug. Das Stubenmädchen half die Dinge ausbreiten. Man fragte Babiola nicht, ob ihr die Kleider gefielen. Sie begriff, daß sie dem Amüsement der Dame diene und daß deren Interesse nicht ihrer Person galt. Jörn erfüllte sie; aber die Sehnsucht nach dem, was das Leben noch weiter zu bieten habe, unterdrückte ihn.

Sie steckte Babiola in ein Kleid mit vielen Volants, es schien zu passen, denn die Dame drehte Babiola im Kreise und klatschte in die Hände; das Stubenmädchen blieb gleichgültig.

Babiola lief zum Spiegel und errötete. Das Kind, das ihr aus dem Spiegel entgegen sah, war hübsch. Das von Salz und Wind braungepeitschte Gesicht hob sich vom städtischen Kleide selbst aus. Frau Bonnetier gab Babiola den ersten Kuß. Und das Stubenmädchen, das Babiola früher nicht als Lebewesen anerkannt hatte, lächelte die kleine Dame freundlich an

Das fünfte Kapitel

Zum vornehmen Leben gehört zunächst ein Kleid, das zehnmal mehr kostet als das anderer Leute. Babiola trug nun ein solches. Es war rosa, hatte Volants wie ein Kragenzipfen und sie mußte ihre Hände weit vom Körper halten. Die Kleinen Hände mit ihren schmerzhaften Fingern waren eine Schmach, wie das Stubenmädchen, das sie zum fünften Male wusch, ohne die Spuren der Arbeit und Armut wegzubringen zu können, sagte. Der Friseur, der von der Dame telephonisch herbeigerufen worden war, kam mit einem leichten Lächeln in den Mundwinkeln, das er aus Respekt nicht zu vertiefen wagte und, ohne ein Wort zu sprechen, warf er mit einem lächeln Schnitt seiner silbernen Schere das Raufschwanzchen, das ihren Kopf geziert hatte, zur Erde.

Alle mühten sich um die Wette, die Herkunft der Kleinen zu verschleiern und bewundern nach Kräften ihr eigenes, gelungenes Werk. Babiola erhielt auch ein Täschchen und das Stubenmädchen vermaß es mechanisch mit einem parfumierten Taschentuch, dem ersten, das Babiola in ihrem Leben an die Nase drückte. Sie wäre gern in all ihrer Pracht hinausgestolziert, aber Frau Bonnetier schien ihre Anwesenheit sehr interessant zu finden. Sie gab Babiola einige kleinere Geldstücke in die Tasche. Babiola kannte diese Münzen und doch schienen sie anders zu sein als die mit Mühe und Arbeit verdienten.

Frau Bonnetier lehrte sie wie einen kleinen Affen die ersten Schritte in die elegante Welt. Die Dame packte vor der Kleinen den ganzen Vorrat ihres guten Benehmens als mütterliche Mitgift aus. Glücklicherweise war Babiola ernst und würdevoll. Alles schien ihr belannt und selbstverständlich; sie glaubte, sie habe das schon einmal gehört und ahnte nicht, daß sie das große Talent der Anpassungsfähigkeit besaß. (Fortsetzung folgt.)

Die Tochter zum Selbstmord gezwungen!
In Frankfurt a. M. wurde das Ehepaar Hoelsch unter der ungeheuerlichen Anschuldigung verhaftet, die eigene 14-jährige Tochter gezwungen zu haben, durch einen Sprung in den Rhein Selbstmord zu begehen. Der Vater hatte vorher die Tochter gezwungen, einen Abschiedsbrief zu schreiben, worin das Mädchen mitteilt, daß es seinen Eltern durch seinen schlechten Lebenswandel keinen Stummer mehr machen werde und deshalb ins Wasser gehe. Tatsächlich führte der Vater das Mädchen am Mittwoch um 11 Uhr nachts auf eine Rheinbrücke und zwang sie, sich ins Wasser zu stürzen. Er kümmerte sich auch nicht um ihre Hilferufe, sondern ging nach Hause und legte sich schlafen. Das Mädchen schwamm ans Ufer, wo es bewußtlos zusammenbrach. Später schleppte sich das Kind in ein Hospital, dessen Vorsteher alles erfuhr und die Polizei verständigte. Die Eheleute wurden aus den Betten heraus verhaftet und gaben nach mehrstündigem Verhör schließlich das Verbrechen zu. Durch eine ältere Schwester des Kindes wurde festgestellt, daß die Familienmitglieder von der Tat Kenntnis hatten.

Räuber. Blättermeldungen zufolge verhafteten die italienischen Behörden eine Räuberbande, die mit der Waffe in der Hand eine Reihe von Verbrechen in der Umgebung der Stadt Viano in Istrien verübte. Bei der Befangennahme wurde der Bandenführer Ceric verwundet.

Ein Chauffeur tödlich verunglückt. Montag abends kam es auf der ungeschützten Ueberführung in Chrást u Chrudim der Bahnstrecke Chrást u Chrudim—Orchov Tynec zu einem Zusammenstoß eines leeren Autos mit dem Teil eines Lastzuges. Der Lastzug wurde zertrümmert, der Lenker Josef Moravec getötet. Ein Wagen des Lastzuges entgleiste.

Hochwasser in Neuseeland. Einige Gebiete Nord-Südlands (Neuseeland) wurden von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht. Seit 25 Jahren gab es keine ähnliche Unwetterkatastrophe. Gewaltige Regennengen sind gefallen. Die tiefer gelegenen Gebiete gleichen großen Seen. Zahlreiche Städte sind vom Verkehr völlig abgeschnitten.

Dem Arbeiterkind das sozialistische Kinderbuch!

Frei Rosenfeld:
Sirilin reist um die Welt

In einer Gesamtauflage von 25.000 Exemplaren deutsch, tschechisch, schwedisch, norwegisch, holländisch und ungarisch erschienen.

In Halbleinen gebunden, reich illustriert.

nur 12 Kronen

Zentralstelle

für das Bildungswesen,

Prag XII., Slezka 14.

Kolporteurs erhalten

Kabazit!

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

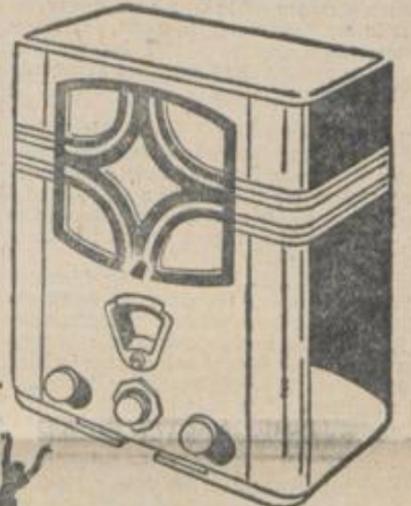
Blumen-Zauberung, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngung beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5.00 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Božova st. 62.



DIE WELT PRÄSENTIERT IHNEN...

Kein noch so erfolgreiches Bühnenstück könnte Ihnen eine so reiche Fülle des Genusses verschaffen wie die gehaltvollen Funkprogramme, die dieses Jahr Weihnachten Stunde für Stunde ausgesandt werden. Die Welt spendet Ihnen durch den Äther dieses Jahr die herrlichsten Weihnachtsgeschenke — empfangen Sie sie mit einem „PHILIPS“, dann erst werden Sie verstehen, welche Freude ein wirklich gutes Rundfunkgerät bereiten kann! Besuchen Sie Ihrer Familie die Weihnachtsgabe, die der Äther für Sie bereit hält — schenken Sie einen „PHILIPS“!



522 Der sensationelle neue „Octodon-Super“, ein hochselektiver Superhet mit regelbarer Tonblende und automatischem Fadinggleich.
Preis Kč 2375.- (inkl. Radioröhren u. pausch. Umsatzst.)

PHILIPS RADIO

DIE GRÖSSTEN RADIOWERKE DER WELT. FABRIKEN IN DER ČSR.: PRAG-HLOUBĚTÍN.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Neues Abkommen mit Rumänien

Die seit drei Wochen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien geführten Handelsverhandlungen sind mit einem neuen Abkommen abgeschlossen worden. Das noch bis Ende dieses Jahres geltende alte Abkommen sieht vor, daß für die Einfuhr von je 125 Kč rumänischer Waren 100 Kč tschechoslowakischer Waren nach Rumänien zur Ausfuhr gelangen. Für das nächste Jahr werden aus dem Wert der zur Einfuhr kommenden rumänischen Waren 40 Prozent zur Abtragung der in Rumänien eingefrorenen tschechoslowakischen Forderungen verwendet werden, während für die restlichen 60 Prozent Waren aus unserem Staat nach Rumänien zur Ausfuhr kommen. Für die Mineralöleinfuhr ist eine andere Berechnung bestimmt worden.

Das Abkommen wird kaum eine entscheidende Veränderung in der Gestaltung der tschechoslowakischen Handelsbeziehungen bringen. Nach einer Uebersicht des Statistischen Staatsamtes hat die Bilanz des Spezialhandels der Tschechoslowakei mit Rumänien in den letzten acht Jahren diese Entwicklung genommen. Die Bilanz war für die Tschechoslowakei + aktiv — passiv:

1925	+ 458 Millionen Kč
1928	+ 332 Millionen Kč
1929	+ 288 Millionen Kč
1930	+ 27 Millionen Kč
1931	- 240 Millionen Kč
1932	- 46 Millionen Kč
1933	+ 45 Millionen Kč
1934*)	+ 64 Millionen Kč

*) Jänner-September

Durch das neue Abkommen wird wahrscheinlich in diesem Jahre erzielter Ausfuhrüberschuß im nächsten Jahre kaum erreicht werden.

Was tut die Kartellkommission?

Das Kartellgesetz, das im Jahre 1933 beschlossen wurde, sieht eine Kartellkommission und ein Kartellgericht vor. Der Kartellkommission ist die Aufgabe zugewiesen, in Fällen, in denen die Preise vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus unangemessen hoch erscheinen, einzuschreiben und niedrigere Preise festzusetzen. Das Kartellgericht hat auf Antrag als Beschwerdeinstanz die letzte Entscheidung zu fällen. An die Einsetzung der Kartellkommission und des Kartellgerichts sind seinerzeit manche Hoffnungen geknüpft worden, die sich jedoch nicht erfüllt haben. Obwohl es unbefreitbar ist, daß durch die Kartellpolitik die Preise wichtiger Waren vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus unangemessen hoch gehalten werden, es sei nur an die Kohlen-, Eier- und Zuckerpriese erinnert, ist es bisher noch nicht gelungen, die Kartellkommission zu einem Vorgehen zu bewegen. Wiederholt ist auf eine Herabsetzung dieser Preise gedrängt worden, aber die Kommission kommt über langwierige Untersuchungen und endlose Studien nicht hinaus. Jetzt wird nun mitgeteilt, daß die Kommission eine andere personelle Zusammensetzung erfahren soll. Im Interesse der Verbraucher ist dringend zu wünschen, daß die Kartellkommission arbeitsfähig zu alles geschieht, um die Kommission arbeitsfähig zu machen. Denn die in der letzten Zeit ausgelagerte Kartellierungsstelle wird ihr rasches Eingreifen zum Schutze der Bevölkerung vor den überhöhten Kartellpreisen sehr bald unumgänglich machen.

Die Nation und die Dichter

Karel Čapek an den General Medek

In den „Lidové Roviny“ kommt Karel Čapek nochmals auf die Polemiken des Generals Medek zurück (den anscheinend die Notmeister für einen Dichter und die Journalisten für einen Soldaten halten) und erteilt dem politisierenden General und Autor patriotischer, aber sonst unbedeutender Theaterstücke, eine verdiente Abfuhr. Die Nation brauche die Schriftsteller nicht, hatte Medek zuletzt geschrieben, wenn die Schriftsteller nicht dem zustimmen, was die „Národní listy“ für den Volkswillen ausgeben. Čapek antwortet, er wisse zwar nicht, in welchem Lokal dem Rebel der Geist der Nation erschienen sei (Medek ist ein berühmter Redner unter Soldaten und Schriftstellern), aber er, Čapek, wolle sich mit dem Urteil Medeks doch beschäftigen.

Čapeks Essay wächst weit über eine Polemik hinaus, er ist ein wundervolles Credo des Dichters, einer der aufschlußreichsten Beiträge zu der Frage: Nation und Dichter. Darum drucken wir diesen Aufsatz ab; nach der inhaltlich schon zitierten Einleitung schreibt Čapek:

Die Sache verhält sich so: Wir Schriftsteller lassen uns aus der Nation nicht hinauswerfen. Und von niemandem. Ich bitte schön, es gibt Dinge, die wir uns nicht nehmen lassen; das erste davon ist die Zugehörigkeit zur Nation, in deren Sprache wir schreiben. Wenn uns jemand diese Bindung abstreifen will, dann gibt es nur eine einzige Antwort darauf, die Faust ins Gesicht. Ich werde Euch das nicht irgendwie subtil erklären; aber niemand wird Schriftsteller, niemand wird Sprachschöpfer und Dichter ohne unendliche geistige Liebe zur Nation, denn die Sprache ist die Seele der Nation; ohne diese inspirierende Liebe, der nur sehr wenige fähig sind, bleibt der Schriftsteller eine bloße Schreibmaschine, der das Papier klettert, ohne zu schöpfen. Und wenn der Dichter auch nicht ein einziges Mal in seinem Leben die Worte Nation und Vaterland gebraucht, so bleibt er doch der erklärte

Liebhaber der Volkseele, allerdings nur, sofern er Dichter und Schöpfer ist. Jedes Wort der Muttersprache, das er im dichterischen Werk ausspricht, ist, als ob es zum ersten Male gesprochen sei, ist mit Tau benetzt wie am Schöpfungstage, unberührt von Lüge, Phrasentum und Mittelmäßigkeit. Die Sprache der Nation, von professionellen Maulrednern und anonymen Schmierern bedroht, erneuert sich ständig aus zwei lebendigen Quellen: aus dem Volk und aus den Dichtern. Und da kommt jener, irgendein General oder Schriftsteller, irgendein anonymes Journalist oder wer sonst, und erzählt, wenn es so oder so sein wird, werde die Nation ohne die Schriftsteller auskommen. Armselige Nation, die ohne sie auskäme, die dächte, fühlte, sich die Wirklichkeit zu Bewußtsein brächte in der Sprache der Versammlungen und Leitartikell! Seht Ihr denn nicht, Ihr Narren, was Ihr damit der Nation nehmt?

Sariat, wozu vorsichtig darum herumgehen. Ich werde mich nicht vorstellen; ich hoffe, dem tschechischen Namen in der Welt keine Schande gemacht zu haben — zum ersten Male in meinem Leben berufe ich mich darauf. Ich bin weder Bolschewist noch Marxist; ich habe keine persönliche Beweggründe zu irgendeiner Partei gegenüber der kulturellen Linken, die mich vor ungefähr einem Jahr fast aus der Literatur verbannt hat; seit Jahren höre ich von dieser Seite nicht viel anderes, als daß ich ein „Rechter“, Kleinstädter, Staatsfeindlicher und wer weiß was noch, sei. Das also ist klar. Aber so lange ich atme, werde ich nicht zugeben, daß jemand, sagen wir, S. K. R. e. u. m. a. n. n., aus der Nation hinauswirft, der Kommunist ist und einen Satz geschrieben hat, den auch ich ihm nicht verzeihe; nur, daß er außer diesem Satz noch das Quä der Wälder, Wässer und Gänge, Gesänge aus der Stille und vieles andere geschrieben hat; und diese Bücher wird niemand aus der tschechischen Nation hinauswerfen, so wie niemand aus der tschechischen Landkarte hinauswer-

fen wird das Mädchen Stottawa, die sonnigen Waldschläge, die Dorfgäßen und alles das, was der Dichter Neumann so tschechisch im Geiste und so tschechisch in der Sprache ausgedrückt hat, daß diesem Tschechentum... sagen wir nur wenig der Volkstümlichkeit seit Rieger gleichkommen. Und niemand wird aus der Nation dem Dichter Kaval hinauswerfen, der Kommunist ist, der aber aus unserer Sprache einen Himmel voller Segen und Melodien gemacht hat; welcher Idiot wird der Nationalist die tschechische Sprache Kaval als Kufit nehmen? Und weiter, weiter, weiter: Die tschechische Nation braucht also Karel Loman nicht, den tschechischesten aller Dichter? Braucht nicht den Bibeltreuer Vančura, der seine Sprache bis aus dem Mittelalter würdigt? Braucht nicht S. r. a. m. e. t. Hora und Seifert, braucht nicht Salda — ich bitte Sie, wen braucht dann die tschechische Nation? Ja, auch das hat Ihr schon gesagt, daß Ihr angeblich die toten Schriftsteller genügen. Ihr habt es bequemer; die Toten können über die Lebenden nicht mehr urteilen; S. a. b. i. l. e. k. wird keine Reden mehr gegen die großmäuligen Patrioten schwingen, K. e. r. u. b. a. wird nicht mehr über die armen Menschen und die Arbeiterbataillone sprechen, S. v. a. t. o. p. l. u. f. C. e. c. h. wird nicht mehr seinen großmäuligen Weltberühmtheiten verteidigen usw.; Ihr habt es wirklich bequem. Ähnlich wird es notwendig, auch die toten Dichter davor zu schützen, daß sie in die Klänge hineingezogen werden, in der sie kaum sich zu Hause fühlen würden.

Vergebliche Reden, wir Schriftsteller lassen uns aus der Nation nicht hinauswerfen; jagt uns soviel, wie Ihr wollt, wir lassen von Ihr nicht ab; wir brauchen sie mehr als die Luft, und unsere Liebe ist ihr notwendiger, als alles Geld der patriotischen Banketten. Als es um die Wiedererweckung der Nation ging, waren die Schriftsteller früher da als die Godáč oder Stibranš. Und diese nationale Tradition ist auf unserer Seite.

PRAGER ZEITUNG

Wertvolle Heimarbeit und wertlose Bücher

Bilanz zweier Ausstellungen

Die Prager Weihnachtsgeschäftsausstellung und Erzeugnisse der heimischen Industrie. Die Ausstellung, die überaus vielseitig beschriftet war, hat mit einem höchst erfreulichen finanziellen Ergebnis geendet.

Die Ausstellung, die überaus vielseitig beschriftet war, hat mit einem höchst erfreulichen finanziellen Ergebnis geendet. Was hier aus den Notstandsgebieten des Her- und Erzeugnisses, dem Rothauer Bezirk und dem Hohenwald den Käufern geboten wurde, war erstklassig, mit Geschmack und unendlicher Liebe zum Detail hergestellte Werkstücke, die sich in technischer und kunstgewerblicher Beziehung den Produktionen der einschlägigen Industrien mindestens ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Was überaus wichtig war die Mannigfaltigkeit des Arrangements. Man sah nicht nur musterhafte Beispiele moderner Glasbearbeitung; auch die angebotenen Holz- und Blechwaren, die Fülle gediegener Sandbläser, die Spitzen, Stoffschnitzarbeiten, Metallprodukte und Kunstblumen gaben einen höchst instruktiven Querschnitt durch das Schaffen der sudetendeutschen Heimindustrie, in der Lehntätigkeit bei färschlichem Lohn Tag und Nacht tätig sind.

Selbstverständlich war diese Ausstellung, deren verdienstlicher kommerzieller Zweck war, den hungernden Arbeitsmenschen der Notgebiete eine gewisse finanzielle Erleichterung zu schaffen, als Zweck, nicht als Mittel zum Zweck. Trotzdem bei sie auch kunstgewerblich Beachtliches.

Rancho fiel dem interessierten Betrachter auf: die handgearbeiteten Spitzen, Kabinettstücke phantastischer Arbeit, Produkte nimmermüden Fleißes hungernder Arbeiterfrauen, holzgeschnitzte Dorf- und Stadtbilder, mit einer Delfataste zusammengebastelt, die Bewunderung abzuwürgen mußte. Sehr nett auch eine Schatzkammer, deren figurale Entwürfe zum Teil von Kindern stammten. Ein kompletter Handwebstuhl war in der Ausstellung aufgestellt, er diente als Lehrgegenstand für die Kinder der deutschen Schulen, die an ihm die Grundlagen des Webhandwerks studieren konnten.

Von diesem erfreulichen und verdienstvollen Werk zu einer weit weniger erfreulichen Angelegenheit. Zwei Stadtwerte liefen diese Heimarbeit-Ausstellung besah sich eine Weihnachtsbuchausstellung, die, wie die Heimarbeit-Ausstellung, von unbeeinträchtigt von ihnen ein Werk sudetendeutscher Buchhändler war.

Wer einen Blick in die ausgestellte Literatur warf, mußte annehmen, sich mitten im gefühlsindigen Hitlerdeutschland zu befinden. Die wertvolle, an die Ziele der Humanität anknüpfende deutsche Literatur und jene, die sich ernsthaft mit den sozialen Problemen unserer Zeit beschäftigt, war durch kein Exemplar vertreten. Die emigrierten Kodelpreisträger fanden bei diesen Anstalten sehr tief im Sturz.

Aber jene Pseudoliteratur, jener intellektual-barbarismus, der im Schatten der Bücher-Schleierhüllen „groß“ wurde, überschäumte förmlich die Auslagen.

Da war der Nationalist Hans Grimm mit seinem expansionistisch-amerikanistischen Buch „Wolk ohne Mann“ vertreten, da war Herr Kolbenheuer, Gschöbels Parade-Geistlicher, und natürlich Ernst Jünger mit seinen diversen braunen Stahlgehirnen.

Selbst ein so mindertwertiger Schmierant wie Wulf Vieu, Mundfunk-Propagandist, A. D. und Naaberufshörer, fehlte nicht, doch Thomas Mann in der literarisch Interessierte vergeben. Der Kartoffel halber sei auch ein „Monumentalwerk“, „Die nordische Seele“ mit dem Untertitel

Eine Einführung in die nordische Seelenkunde“ erwähnt. Als Skandalös aber muß es genannt werden, daß neben der Wölen „Kassenkunde“ Hans R. Günthers, erschienen in dem berühmten Schundliteratur-Verlag Lehmann, München, die „Lieder einer deutschen Jungenschaft“, „Wir trafen in die Welt“, angeboten wurde. Dies Liederheft, erschienen in einem schönen Planer Verlag, enthält zum größten Teil laum gelarnte nationalsozialistische Schmugprodukte und gehört viellecht in die moralischen Bezirke der Hitlerjugend, keinesfalls jedoch in eine Buchausstellung im Gebiet der Republik. Pierre.

„Erziehungs- und Propagandamittel der Gegenwart“

Ein kulturpolitischer Kursus des Bezirksbildungsausschusses der DSAF in Prag

Donnerstag, den 13. Dezember, um halb 8 Uhr im Parteihaus, Karodni st. 4, fünf Kurstagen:

Der Kassenwahn.

Vortragender: Dr. E. Franzel.

Zur Begrüßung des Außenministers Dr. Benes, der Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr auf dem Wilsonbahnhof aus Genf zurückkehrend, ankommt, veranstaltet die tschechische nationalsozialistische Partei einen großen Umzug, der vom Ezer-Denkmal auf dem Boholelec seinen Ausgang nehmen und über die Karlsbrücke durch die Karodni und über den Benzelsplatz zum Wilsonbahnhof führen wird. Am Freitag, den 14. November, abends halb 8 Uhr, wird Außenminister Dr. Benes in einer großen, von den Nationalsozialisten veranstalteten Versammlung im großen Saale der Lucerna über das Thema „Frieden oder Krieg?“ sprechen.

Jahres- und Halbjahreskarten. Um einem Andrang in den letzten Dezembertagen vorzubeugen, macht die Staatsbahndirektion in Prag darauf aufmerksam, daß die mit dem 1. Jänner in Gültigkeit tretenden Jahres- und Halbjahreskarten bereits jetzt täglich von 8 bis 13 Uhr ausgeben werden. In der Zeit vom 17. Dezember bis zum 12. Jänner werden die Jahreskarten täglich von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr ausgeben werden, am 24. Dezember (Hl. Abend), am Silbestertag und an Sonntagen nur von 8 bis 12 Uhr. An Sonn- und Feiertagen wird nicht amtiert.

Kunst und Wissen

„Das Gebot für Lebende“, ein modernes Musikstücken in zehn Bildern von Jacques Deva, welches am Freitag zum ersten Male im Weinberger Stadttheater aufgeführt wurde, ist eine dreieinhalb Stunden dauernde Revue mehrerer Generationen der französischen Bourgeoisie. Diese ist in ihrer Raffinerie, ihrer Gefühlstiefe und Gemütskraft die gleiche geblieben, ob sie nun im Jahre 1873 oder 1933 gelebt hat. Geld und Weiber lieben Ulrich, Großvater, Vater und Sohn. Der Großvater ist ein reicher Pariser Bürger, der Vater ein berühmter Erfinder und der Sohn ein im Luxus lebender Kapitalist. Jemande Idee hat das Stück nicht. Bis

und Humor, Plauterie und Dorkheit würzen die konfessionell gebauten dramatischen Szenen. Der Weisfall galt mehr den Schauspielern als dem Stück.

„Keltische böhmische Meister“, öffentlicher Abend der Deutschen Musikakademie Samstag, den 15. Dezember um 8 Uhr im Saale des Lyzeums, Prag II, Charbatova 5. Am Programm Werke von Kr. Sroup, G. Vonda, Fr. Duffel, Kojelich, Matfak, Rysliverzel, Kozloun, Tomasek und Worlichel.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch halb 8: Vlaubari, V. I. — Donnerstag halb 8: Der Kreidekreis, E. I. — Freitag halb 8: Der Enkel des Golem D. 2. — Samstag 7: Tannhäuser, E. I.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Nacht vor dem Ultimo. — Donnerstag halb 8: Schule für Steuergähler, Erläuterung. — Freitag 8: Schule für Steuergähler, Kulturverbandsbesprechung und freier Verkauf. — Samstag 8: Max und Moriz, Erläuterung. 8: Schule für Steuergähler.

Der Film



Lida Saarová

eine der beliebtesten und erfolgreichsten tschechischen Filmschauspielerinnen, ist nach Berlin engagiert worden. Sie ist sich hoffentlich darüber im Klaren, daß künstlerische Aufgaben ihr im Dritten Reich nicht winken!

Musik im Blut

Ben der Titel dieses hiesigen Filmes auf der Annahme verleiht, daß er hier etwas über jene „blutgeborene“ Musik erfahren werde, in deren Namen man Alban Berg und Paul Hindemith im Dritten Reich attackiert hat und vor deren Geräusch sich Kurt Weill und Krelber zurückziehen, der wird nur sehr unvollkommen befriedigt. War könnte der „Komponist“ dieses Filmes, der Berliner Kapellmeister Clemens Schmalisch, mit einer selbstverfälschten Musik aufwarten, die an leeres, aber so reinerer „Traditionsgebundenheit“ nichts zu wünschen übrig läßt, aber er hat es bei gelegentlichen Drohungen bewenden lassen und sich im übrigen Bruchstücke von Dahn und Wagner, von Korngold und Reichoven ausgeborgt, um diesen Musikfilm zum Lönen zu bringen.

Da (von unbekannt und oft unsichtbaren Mitwirkenden) nicht schlecht musiziert wird, ist es beinahe gelächelt, die Handlung in eine annehmbare afrikanische Verpackung zu bringen. — Die Handlung, die der Regisseur Erich Waschewitz mit flotten Bildern (und mit Aufnahmen von Dresden und der Sächsischen Gärten) möglichst abzukämpfen versuchte und die so fad, so plump, so wackig und so verlogen ist wie die aller Filme aus dem Dritten Reich. Es ist schmerzhaft, daß sich Leo Siegal (dessen „Stille Pensionierung“ hoffentlich auch für den Film gilt) dazu hergegeben hat, hier mit brüllendem Schmierentumult den nicht vorhandenen Humor zu erleben. — aber noch schmerzlicher ist es, zwei hoffnungsvolle junge Schauspielertalente, wie Sibille Schmitz und Wolfgang Liebenow, an den Abgrund des bodenlosen Nihilismus gedrängt zu sehen (von dem sich die Schmitz erkrankungsweise noch zu distanzieren vermag). Während von der Hauptprotagonistin Hanna Waag das Un glaubliche gilt: daß der Film besser ist als sie.

Zweimal dasselbe. In den beiden reichsdeutschen Filmen „Wunsch am Abend“ und „Jede Frau hat ihr Geheimnis“ entwickelt sich aus Verwechslungen ein Klitz, aus dem Flirt Gejang und aus allem zusammen je ein happy end. In dem einen Film singt ein Tenor namens Schöner, in dem anderen der „Star“ Diane Heid. Die schauspielerischen Beiträge werden in dem einen Fall von Paul Hörbiger, in dem anderen von Hermann Thimig geliefert. Mit einem Worte: Berliner Durchschnittsware von heute.

Vorträge

Vortrag Rabbiner Max Abraham am Donnerstag, Der Vortrag des bekannten deutschen Predigers über seine Erlebnisse wurde bewilligt und findet endgültig diesen Donnerstag um 8 Uhr abends im Festsaal des Jüdischen Volkshauses, Prag, Douha tida 41, statt. Regiebeitrag 2 Kč.

Vereinsnachrichten

SPD-Emigranten Prag. Freitag, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus am Berkova Mitgliederversammlung mit politischem Referat.

Sport • Spiel • Körperpflege

Ein großer Arbeitsplan der DSAF

Die Turn- und Sportveranstaltungen in den nächsten Jahren

Am Samstag und Sonntag lagte in Prag die tschechische Delegation des Verbandes der DSAF, der Männer-Turnauschuss, welcher sich mit der bevorstehenden Arbeit im kommenden und der nächstfolgenden Jahre befaßt. An der Tagung nahmen sämtliche Mitglieder des tschechischen Verbandsaususses und alle Kreisturnwartar teile teil. Am Samstag wurden die Vorbereitungen zur III. Arbeiter-Olympiade sowie die Ergebnisse des DSAF-Kongresses besprochen. Der Verband der DSAF ist nach dem Auscheiden Deutschlands und Österreichs der stärkste Verband der Internationalen und daher jetzt in den einzelnen Ausschüssen stärker vertreten. Dies alles legt aber den Verband auch größere Pflichten auf, welche er mit Freude und Stolz gerne im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung erfüllen will und wird. Am Sonntag wurden die Beratungen fortgesetzt, welche wichtige Aufgaben für die einzelnen Ortsgruppen brachten. Auf wurde das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit durchgearbeitet und festgelegt. Im kommenden Jahre werden turnerische Wettkämpfe für Frauen, Mädchen, Männer und Knaben in der Ober- sowie Unterstufe durchgeführt. Im Jänner 1935 finden im Böhmerwald die Wintersportwettkämpfe statt, welche auch vom Aus- und den Naturfreunden sowie den tschechischen Arbeiterturnvereinen besichtigt werden. Von den Kreisveranstaltungen ist ein Turnfest in Prahburg vorgesehen, an dem auch der mährische Kreis teilnimmt. Weiter bereitet der dritte Kreis eine Jubiläumsvorstellung in Brüg vor und der tschechische Kreis veranstaltet eine Turnfahrt zu dem Aus-Kreisturnfest in Gagr. An ausländischen Veranstaltungen sind vorgesehen die Teilnahme an der Turnakademie in Budapest und die Fahrt nach Amerika im Jahre 1936 zu dem Turnfest der Arbeiterturnvereine, zu welchem zwei Reiner-Mannschaften (Männer und Frauen) entsendet werden. Außerdem werden die Vorbereitungen und die Auswahl der Wettkämpfer zur Antwerpener Olympiade 1937 in Angriff genommen.

Aber auch die Sportler haben für 1935 ihr Programm ausgearbeitet. Die Leichtathleten werden als Hauptpunkt die Verbandsmeisterschaften im Einzel- und Mannschaftskampfe zur Durchführung bringen. Weiter sind Kreiswettkämpfe sowie ein Schulungskurs für leichtathletische Spartenleiter vorgesehen. Die Sparte der Turnspiele bereitet wieder die Verbandsmeisterschaften vor und die Wassersportler haben ihren Lebensbereich auf die Teilnahme an den Schwimmwettkämpfen der ungarischen Genossen in Budapest eingestellt. Die Skauts werden eine Reihe von Lagerveranstaltungen gemeinsam mit den Mosen halten abhalten, welche in der Hauptsache in Grenzgebieten stattfinden und der weiteren Annäherung und Zusammenarbeit mit der deutschen Arbeiterjugend dienen sollen.

Es ist ein großes Programm, das die Techniker der DSAF in Angriff nehmen, aber nach ihren Bemühungen werden sie es schaffen und damit der Arbeiterbewegung neuen Antriebs und Erfolg vermitteln.

Aus der Partei

Bezirksfrauenkomitee, Prag. Donnerstag, den 13. Dezember, halb 7 Uhr abends, im Parteihaus, Karodni st. 4, Sitzung. Um Erscheinen aller Mitglieder der Bezirksfrauenkomitees wird ersucht.

Sozialistische Jugend, Kreis Bran. Mittwoch, den 12. Dezember, acht Uhr abends: S. Weinberg — Smichov: Gemeinsamer Abend mit der WSD Jizov im Gewerkschaftshaus, Prag I, Verdny 11, Restauration. Im Programm: Resitation, Musik, Gesang in tschechischer und deutscher Sprache. Raaber Tanz. — SA Zentrum: Geschichte der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei. S. Holcicko: Diskussionsabend über Mikstorianismus.

Besitzt Du schon das Arbeiter-Jahrbuch 1935?

Selbstverständlich, denn: erstens muß es jeder gute Genosse haben und zweitens werde ich doch nicht die Gelegenheit versäumen, ein so billiges und schönes Buch zu erwerben!

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Bohova st. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Rechte Post:

Unterschrift:

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten.

Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung frdl. auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 16. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung

— Leerlich ausfüllen! —

Neujahrs-Enthebung

für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____